

Sturm der Begeisterung im „Cabaret“

Gelungene Premiere auf der Freilichtbühne / Zuschauer jubeln den Akteuren zu

-ude- **Coesfeld.** Heftig hatte nach der Pause zu zuckenden Blitzen der Wind in den Bäumen der Freilichtbühne ge-weht. Doch er war ein laues Lüftchen verglichen mit dem Sturm der Begeisterung, der aufbrauste, als Samstag die Scheinwerfer im „Cabaret“ ausgingen. Kreischend, joh-lend und stehend applaudier-ten die Zuschauer in den aus-verkauften Reihen und dank-ten für einen gelungenen Premierenabend, der im strö-menden Gewitter endete.

Schwül war die Luft und bot die passende Atmosphäre für das prickelnd-erotische Ambie-nte im verruchten Berliner Kit-Kat-Club. Dort läßt Regis-seur Ulrich Mokrusch in kni-sternden Choreographien von Harald Kratochwil die lang-beinigen Tanzgirls in Fransen, Federn und Fummel ihre Röckchen heben, läßt sie in Matrosenkleidchen blondbe-zopft mit ihrer Unschuld ko-kettieren, und in nächster Se-kunde den stierenden Stamm-gästen auf den Schoß steigen. Das machen sie richtig gut.

Hier im frivolen Kit-Kat-Club verliebt sich Star Sally Bowles Silvester 1929 in den Amerikaner Cliff. Doch über ihrem Glück – so wie über dem vom jüdischen Gemüsehänd-



Feiern nach der Premiere: (v.l.) Daniela Weiß (Sally), Guido Holtkamp (Cliff) und Sabine Wulf (Conférencier). Foto: ude

lers Schultz und Pensionswirtin Fräulein Schneider – zie-hen dunkle, braune Wolken auf. Die politische Lage läßt die Beziehungen scheitern.

„Bei uns ist das Leben schön“, lockt der Conférencier die Gäste in sein Etablis-sement: „Willkommen, bienve-nue, welcome.“ Aalglatt und undurchschaubar spielt Sa-bine Wulf den schmierigen Typen, der sich wie ein schil-lernder Schatten geheimnis-voll und klebrig durch die Sze-

nen schiebt. Sie wurde beju-belt. Nicht minder Daniela Weiß. Ebenso heiß und frivol wie eiskalt und berechnend aber eigentlich tief enttäuscht zeigt sie Sally Bowles. Wenn sie sich im goldenen Jackett auf der großen Showtreppe rä-kelt und lasziv ihr „Cabaret“ und „Maybe this time“ haucht, knistert’s auf der Bühne. Kein Wunder, daß der schüchterne Cliff Feuer fängt („Ich traf ein einmalig himmlisches Girl“). Guido Holtkamp überzeugt in

seiner ersten Hauptrolle als ungelenker Liebhaber und überrascht mit einer schönen Stimme – wie alle live.

Noch mehr vibriert die Luft zwischen Herrn Schultz und Fräulein Schneider. Hans Ben-son und Juliane Tenkamp spielen von aufgeregter Ver-liebtheit bis inniger Zärtlich-keit („Ananas“, „Oh wie wun-derbar“) ihre ganze Bühnener-fahrung aus. Vielleicht bekamen sie deshalb durchgängig Szenenapplaus. Aus der Schar der guten Nebenakteure ragen Gudrun Hirtz als durchtriebe-nes Fräulein Kost und Jörg Middendorf als deutscher Ernst Ludwig heraus.

Mitten in die schwülstig-sorglose Clubatmosphäre läßt der Regisseur die nationalso-zialistische Gefahr platzen. Beim völkischen Gesang der Braunhemden („Im Licht liegt die Wiese“) geht den Zuschau-ern ebenso eine Gänsehaut über den Rücken wie beim Af-fenauftritt („Mein Jude ist schön“) und im schwarz-weiß-roten Finale.

Lob gilt den Ausstattern für ihre Liebe zum Detail und den Bühnenbildnern und -bauern für ihre originellen Drehkulis-sen. „Na, hat es Ihnen bei uns gefallen?“ fragt der Conféren-cier zum Schluß? Ja, hat es.